

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Römische Geschichte

Abicht, Karl Ernst

Heidelberg, 1889

§ 35. Diocletian (284-305)

[urn:nbn:de:bsz:31-3156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-3156)

zwischen Rhein und Donau befestigte und erweiterte er den schon von Drusus begonnenen Grenzwall.

Nach Hadrians Tode bestieg sein Adoptivsohn Tit. Aurelius Antoninus Pius (138—161) zur allgemeinen Freude den Thron. Er war ein tugendhafter, thätiger und friedliebender Fürst, unter dessen weiser und gerechter Regierung sich das Reich hohen Wohlstands erfreute; den Christenverfolgungen wurde durch ihn Einhalt gethan.

Ihm folgte Marcus Aurelius Antoninus Philosophus (161 bis 180), genannt „der Weise auf dem Throne“. Streng gegen sich selbst, suchte er auch die Sitten seiner Unterthanen zu bessern und der einreißenden Sittenverderbnis einen Damm zu setzen. Unter ihm erfuhr das Reich den ersten nachdrücklichen Stoß von den Völkern des Nordens. Er hatte schwere Kriege mit den Markomannen und anderen Völkern germanischen und sarmatischen Ursprungs zu bestehen, welche die Donaugrenze bedrohten. Marc Aurel zog dreimal persönlich gegen sie aus und schlug sie in mehreren Schlachten; das dritte Mal war er eben im Begriff, die von Hadrian begonnene Festungslinie an der Donau zu verstärken, als er noch vor Beendigung des Kriegs zu Vindobona (Wien) starb und das Reich seinem unwürdigen Sohne Commodus hinterließ, der von den Markomannen in schimpflicher Weise den Frieden erkaufte.

§ 34. Verfall des Reichs unter den Soldatenkaisern (von Commodus bis Aurelian) 180—270.

Mit Commodus, dem grausamen Sohne Marc Aurels, ging das Reich schnell seinem Verfall entgegen. Fast alle Kaiser wurden durch die Prätorianer erhoben — daher Soldatenkaiser genannt — und gestürzt; die meisten starben eines gewaltigen Todes. Während im Innern die Sittenlosigkeit einen erschreckenden Höhegrad erreichte, wurden die Grenzen des Reiches im Osten durch die fortwährenden Einfälle der Neuperfer, im Westen durch die der Germanen (Alemannen, Franken und Goten) heunruhigt. Unter den 25 Soldatenkaisern, welche von 180—270 herrschten, sind die bekanntesten Commodus, Septimius Severus, Caracalla, Severus Alexander und Decius.

Erst Aurelian (270—275) steuerte dem Verfall des Reiches; er brachte die empörten Provinzen zum Gehorsam, trieb die Germanen über die Donau zurück, besiegte im Orient die Neuperfer und vernichtete das Reich der Königin Zenobia, die als Beherrscherin von Palmyra über Kleinasien, Syrien und Aegypten gebot. Die Stadt Palmyra wurde von Grund aus zerstört; die majestätischen Ruinen ihrer prächtigen Tempel und Paläste setzen noch heute den Reisenden in Staunen. Aurelian wurde (wie seine beiden Nachfolger Tacitus und Probus) ermordet, worauf

§ 35. Diocletian (284—305),

Sohn eines Freigelassenen aus Dalmatien, zur Herrschaft gelangte. Er brach den Despotismus der Prätorianer, hob alle republikanischen Formen auf und führte eine unumschränkte Selbstherrschaft mit orientalischer Hofhaltung ein (Purpur, Diadem, majestas). Um den Bestand des Reichs ungeschmälert aufrecht zu erhalten, teilte er das Reich in vier Teile:

1. Gallien (mit Spanien und Britannien), 2. Italien (mit Afrika), 3. Illyricum (mit Thracien, Macedonien und Griechenland), 4. Orient.

Er selbst residierte als Augustus des Ostens in Nikomedien, wo sein Hof auf orientalische Weise eingerichtet war, während sein Freund Maximinian, den er zum Mitregenten angenommen hatte, als Augustus Italien beherrschte; die beiden übrigen Reichsteile verwaltete je ein Cäsar (Unterkaiser). Nach zwanzigjähriger Regierung legte Diocletian zu Nikomedien freiwillig die Regierung nieder und beredete seinen Freund Maximinian zu Mailand dasselbe zu thun. Fortan lebte er auf seiner Villa bei Salona in Dalmatien mit Landbau beschäftigt. — In Diocletians Regierung fällt die letzte, aber heftigste Christenverfolgung.

Unter seinem Nachfolger

§ 36. Constantin dem Großen (312—337),

der sich nach harten Kämpfen mit seinen Mitregenten endlich die Alleinherrschaft über das ganze römische Reich errang, gelangte das Christentum zum Sieg über das Heidentum, da es von Constantin i. J. 324 zur Staatsreligion erhoben wurde. Zugleich verlegte er seine Residenz von dem „heidnischen“ Rom nach Byzanz, das nach ihm Konstantinopel benannt wurde. Er berief auch zur Entscheidung einer Kirche und Staat tief erschütternden Lehrstreites die erste allgemeine Kirchenversammlung nach Nicäa (in Kleinasien), auf welcher das nicänische Glaubensbekenntnis festgestellt wurde. — Die schon von Diocletian in Angriff genommene neue Hof- und Staatsordnung (nach byzantinischem Muster) wurde von Constantin vollendet. Nach seinem Tode (337) führten seine drei Söhne blutige Kriege um die Herrschaft; einer derselben, Constantius, vereinigte 353 noch einmal das ganze Reich.

Ihm folgte Julianus (361—363), von den Christen Apostata (d. i. der Abtrünnige) genannt, weil er als geistvoller Anhänger der alten Philosophen den erfolglosen Versuch machte, das Heidentum neu zu beleben und an die Stelle des Christentums zu setzen. Er fiel nach einer kaum zweijährigen Regierung im Kampf gegen die Neuperfer.

Nach ihm herrschten wieder christliche Kaiser und zwar zuerst Jovianus und Valentinian I., darauf dessen Bruder Valens (364—378).

Unter der Regierung des letzteren begann die sogenannte Völkerwanderung, durch welche die germanischen Völker die Herren von ganz Westeuropa wurden. Der Anfang dieser Völkerwanderung ging von Osten aus. Es brachen nämlich im J. 375 die Hunnen, ein mongolischer Volksstamm, aus den slythischen Steppenländern zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere hervor und verdrängten die Ostgoten, die am Nordrand des schwarzen Meeres saßen. Diese warfen sich auf die Westgoten (an der Donau), welche darauf von Kaiser Valens Sitze in den Gänusländern erhielten. Weil sie aber hier von den römischen Statthaltern grausam und treulos behandelt wurden, so erhoben sie einen Aufstand gegen die römische Herrschaft. Kaiser Valens zog selbst gegen sie in den Kampf, wurde aber in der Schlacht bei Adrianopel (378) geschlagen und getötet. Doch gelang es seinem Nachfolger